

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 363.

Dienstag, den 29. December.

1846.

Bekanntmachung.

Die Erholung der Marken für Hunde auf das künftige Jahr, gegen Erlegung von 1 Thlr. 10 Ngr. für die Marke, als den jährlichen Betrag der Steuer, ist bis Ende dieses Monats zu bewirken, was hierdurch mit dem Bemerkten, daß vom 2. Januar l. J. an der Cavaller täglich die Straßen begehen und Hunde ohne Marken einfangen werde, in Erinnerung gebracht wird.
Leipzig, den 24. December 1846.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groff.

Morgen Mittwoch den 30. December Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten alhier im gewöhnlichen Locale. Vortragsgegenstände:

- 1) Rathcommunicat und Deputationsgutachten, die Prolongation des über die Defonomie des Rittergutes Taucha abgeschlossenen Pachcontractes betreffend;
- 2) desgleichen die Ablösung eines unbedeutenden jährlichen Erbzinnes betreffend;
- 3) Wiederbesetzung der Archivars- und Protocollantenstelle.

Leipziger Stadttheater.

Hinaus auf's Gut. Original-Lustspiel in 5 Acten von W. Adel.
Deutsche Original-Lustspiele sind eine seltene Waare und müßten folglich, ständen sie mit andern seltenen Waaren auf gleicher Stufe, bedeutend im Werthe steigen. Leider giebt sich aber deutsche Originalität, wenn sie im heitern Lustspielgewande vor's Publicum tritt, häufig als platte Albernheit und plumpes Köppler zu erkennen. Dummer Preter und grober Käpel gehen dann sehr oft als eng verbrüderetes Zwillingpaar über die Bretter und machen ihre saden Kunststücke der schaulustigen Menge vor, so gut es gehen will. Herr Adel, der unseres Wissens schon einmal die deutschen Bühnen mit einem Producte seiner originellen Muse beglückte, hat in seinem „Hinaus auf's Gut“ die deutsche Literatur oder besser die Maculaturchränke der Theater-Repertoires mit einem Stück bereichert, das eben so hoch über als unter aller Kritik steht. Es vereinigen sich in diesem originellen Geistesproducte so viele Eigenthümlichkeiten, daß es ganz unmöglich ist, sie ihrem vollen Verdienste nach zu würdigen. Da giebt es ein halb Duzend Charaktere, die, nach dem sie ihre Physiognomie dem Schatten oder Sonnenscheine zuwenden, die Farbe wie ein Chamäleon wechseln. Dann giebt es Menschen in diesem deutschen Original-Lustspiel, die entschieden überflüssig sind, weil sie im ganzen Stück nichts thun, was Einfluß auf die Handlung hat oder mit dieser in irgend einer Verbindung steht. Solch ein überflüssiges, albernes, geschmackloses Subject ist z. B. der Antiquitätenarr, der ordinaire deutsche Haushähne für australische hält, weil ihnen ein dummer deutscher Gänserich den halben Kamm abgebissen hat. Ferner lernen wir eine Intrigue kennen, die erstens keine Intrigue ist, und, verdiente sie wirklich diesen Namen, zum Bau des Stückes nicht das Geringsste beitrüge. Dieser Bau ist in der That bewunderungswürdig. Herr Adel macht Scenen, d. h. beliebige Abschnitte, in denen einige Personen beliebig schwätzen. Hin und wieder fällt wohl auch ein Köpchen Vernunft mit in den großen Spreuschuber. Haben die guten Leute ihr Kapitel hergesagt, so treten andere auf, die es eben so machen. Dazwischen wird geliebt, wieder geliebt, geschmolzt und wieder geschmolzt. Zwei Dichter schreiben Dramen und wollen sich damit eine Millionärin erobern. Etwas Liebesverweisung, Fabrikammer, heuchlerische Frömmerei und sonstige Buthat, wie sie in modernen Lustspielen beliebt wird, kommt

dazu, ein Bösewicht wird entlarvt, ein Seel seiner patzschuldustenden Hüllen beraubt und als Laugenichts erkannt, ein gutes Kind, die auf dem Gute wohnt, als echte Jugendheldin mit der Hand eines Dichters belohnt, den sie nun mit „hinaus auf's Gut“ nimmt, und der Vorhang fällt. Die Sprache des Stückes entspricht genau dessen Inhalt. Es ist im Styl „Stiefle wie du bist“ und „Druff, Friße, Schlag los“, belläufig die Lieblingsphrasen des Verfassers, geschrieben, die denn auch nicht ermangeln, die Laclust des Publicums einige Male zu reizen. — Wir bedauern aufrichtig die Schauspieler, daß sie so ganz geschmackloses Zeug lernen müssen, um es unter Pochen, Bischen und Schreien eines gemischten Feiertagspublicums, wahrscheinlich mit gelindem Widerwillen herzusagen. Von feinem Spiel kann bei derartigen Erzeugnissen nicht die Rede sein, weshalb wir es auch nicht gar hoch anschlagen wollen, daß Herr Ballmann und Frau Günther-Bachmann in der Darstellung ihrer roh und grob angelegten Rollen von diesen Urelementen sich etwas zu sehr hinreißen ließen. Fräulein Ungelmann spielte das natürliche gutsherrliche Landmädchen ungeachtet der Unnatürlichkeit, in die sie nach dem Willen des capriziösen Autors verfallen muß, grazios, zart und mit warmer Gefühlsinnigkeit. Alle übrigen Mitwirkenden gaben sich die möglichste Mühe, das unerquickliche Stück wenigstens bis zum Ende leidlich über Wasser zu halten, was denn auch gelang. Der am Schluß losbrechende Sturm war mehr als heftig und, wie es uns scheinen wollte, wahrer Gefittung nicht ganz entsprechend. Von tobender See pflegt man zu sagen, sie brüllt; das sehr zahlreich versammelte Publicum ahmte solch eine See mit großer Virtuosität nach.

(Eingesendet).

In der dritten Etage des Hauses „zur Stadt Ralmedy“, Ritterstraße hier, war in der Nacht vom 27. zum 28. Decbr. Feuer, welches durch zeitige Hülfe gedämpft wurde. Das Element hatte, in einem Behältnisse des linken Nebengebäudes, die eine Seite der Eingangstür und einen geringen Raum der Oberfläche der darunter befindlichen Dielen erfaßt. Unter den Dielen fand sich kein Brandstoff und in den darunter befindlichen Piecen war drei Tage lang nicht geheizt worden, auch Dusen und Schornstein kurz vorher geräumt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Schletter.